

## Vierter Advent im Lesejahr A, 22.12.2022 – von Thomas Hürten

### Jes 7,10-14

- Zum historischen Kontext, s. Hans F. Fuhs in: Unsere Hoffnung, s.u. (Ahas taktiert. Er setzt nicht auf Gott, sondern auf den Assyrer (vgl 2 Kön 16,7) und Thomas Hürten, s.u. S. 39, und K. Kern, s.u.)
- König Ahas steckt in einer politisch bedrohlichen Lage. Er darf Gott um ein Zeichen bitten. Unter frommem Vorwand lehnt er göttliche Hilfe ab. Er will nicht „nach dem Weg fragen“ und bleibt beratungsresistent, jedenfalls was Gott angeht. Kein Vertrauen? Stolz? Eigensinn trotz gefährlicher Lage? So reagiert der Prophet mit ganzer Autorität, kritisiert die Politik (Menschen belästigen) und die Frömmigkeit (Gott belästigen). Gott wird von sich aus einen neuen Anfang setzen und ein Zeichen geben: Jungfrau und Kind, dessen Namen sie bestimmen wird.
- Manch einer wird sagen: Typisch Mann! Sich bloß nicht helfen lassen, wenn man einmal nicht mehr weiter weiß. Jenseits solcher Psychologie: Wann bitte ich Gott um Hilfe, um Weg, um Rat?
- Glaubte Ahas, er müsse die Suppe, die er sich eingebrockt hat, selbst auslöffeln? Oder fragt er nicht, weil er längst anderes im Schilde führt? Wie verhalten wir uns in solcher Lage? Wo sind gute Ratgeber, wohlmeinende - aber auch strenge?
- Wieviel politische Unternehmungen, Völkerschicksale nahmen einen ungunstigen Verlauf, weil man auf falsche oder auf gar keine Berater hörte...! Wieviel ging schief, weil Gottes Wille nicht in die Entscheidung einbezogen war? Für das Königtum Israels und das Volk Gottes ist die Gottesbeziehung konstitutiv. Ist sie es nicht auch für das Volk der Getauften? Worin drückt sich das aus?
- Dem Mann Ahas und seinem Verhalten wäre der Mann Josef, ebenfalls in aussichtsloser Lage, entgegenzusetzen. Der Mann als Mann Gottes in bedrohlicher Lage, um zu tun, was Gott will (Predigt Hürten, s.u.).
- Wieviel Religiösität scheint im Mann auf, wieviel Interesse hat Gott an ihm, was die Entscheidung aus Glauben angeht, Politik, Schutz und Einsatz für Frau und Kind? (s. Hürten)
- Unzweifelhaft ist die Aufforderung auf Gott zu setzen und bei schwierigen Entscheidungen, Krisen, auch ein Zeichen von ihm zu erbitten. Wie schwer aber ist es, diese zu deuten! Andererseits kann das, was in höchster Not, und, nachdem andere Lösungen sich als unbefriedigend herausstellen, von ihm erbeten wurde und nicht als unvernünftig oder herzlos erscheint, durchaus einmal als unmittelbares Zeichen gedeutet werden. Selbst auf die Gefahr eines sich später herausstellenden Irrtums hin müsste das Gewissen folgen. Für jemand, der mit Gott im Dialog ist, der seinem Willen gerecht zu werden versucht, sind selbst Träume „für Gott offene Räume“ (s. Josef)

- Gott sucht von sich aus die Sprache der Zeichen, um uns zu führen: „Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“ (Lk 2,12) Inwiefern ist auch das ein Zeichen für eine Welt, die wie Ionesco sagt, „ihre Richtung verloren“ hat? Was können wir/die Gesellschaft von Jungfrau und Kind her lernen, begreifen? Eine Predigt kann hier vordenken... (vgl. Paul Jakobi, s.u.)
- J. Werbick (s.u.) zum Zeichen: „Da ist ein Anfang, der nicht aufhören wird anzufangen. Weil Gott nicht aufhören wird, mit uns anzufangen, wie er nicht aufgehört hat, in seinem Immanuel da zu sein und sein Volk zu retten; wie sein Immanuel nicht aufhören wird, mitten in seinem Volk da zu sein, „alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).“
- Martin Buber hat, so schreibt Hans Urs von Balthasar, diese Prophezeiung als die umstrittenste Stelle der Bibel bezeichnet. „Wer ist die junge Frau oder Jungfrau (das Wort kann beides bedeuten), wer das Kind, das Immanuel, „Gott-mit-uns“ heißen soll? (...) Erst in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, lange vor Christus, wird eindeutig von der „Jungfrau“ gesprochen, und nun wird erwartet, der „Gott-mit-uns“ werde der erwartete Messias sein. Und erst als das unscheinbare Ereignis in Nazaret stattfand, wurde der letzte Sinn der Weissagung klar. Die Evangelisten – nochmal später – fanden durch Erleuchtung des Geistes den wahren Zusammenhang. Auch in der Enthüllung des Sinns seiner Worte hat Gott Zeit.“ (von Balthasar, s.u.)
- „Kleine Propheten  
Es gibt Gans!  
Sagt der erste.  
Es gibt Karpfen!  
Sagt der zweite.  
Es gibt, sagt der dritte,  
ein Kind!“  
Peter Jepsen, s.u.

## **Ps 24,1-6**

- Der Psalm hebt die Menschen hervor, die nach Gott fragen, die sein Antlitz suchen. So grenzt er sich noch einmal von Ahas ab. Segen liegt auf dem anderen Verhalten, das Gott (in Wallfahrt) sucht.
- Würde man den Psalm länger zitieren (7-10) stünde uns das Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ vor Augen, dessen Nachdichtung es ist.
- Zenger schreibt, dass die hier zitierten Verse ein Tempellassritual widerspiegeln, weil sie klären, wer hineinziehen darf. Reine Hände und ein

lauteres Herz, kein Betrug und kein Meineid (Sie müssen draußen bleiben!) bezeichnen die Beziehung zum Nächsten wie zu Gott, das Doppelgebot, Tun und Denken, Tat und Gesinnung, eben Hand und Herz (vgl. Zenger, s.u.).

### **Röm 1,1-7**

- Die Lesung greift den Faden der Verheißung bei Jesaja auf und spinnt ihn weiter zu Jesus, dem Nachkommen Davids (dem Fleische nach). Wie aber hier die Einsetzung (in Macht) nach dem Geist der Heiligkeit geschieht, so sind die Untertanen dieser Macht (die im Glauben Gehorsamen >Josef als Beispiel schlechthin) Heilige, von Gott geliebte, nicht geborene, sondern berufene Glaubende. Die Verheißung, das Evangelium, gilt nun allen. War er zunächst der Messias des Volkes Israel, dem er dem Fleische nach angehörte, ist er mit der Auferstehung als Sohn Gottes allen offenbar - in seiner ganzen Macht und Heiligkeit.

### **Mt 1,18-24**

- Josefs Beziehung zu Maria ist „gebrochen“ durch den Heiligen Geist. Nicht durch natürliche Zeugung, sondern durch Berufung im Traum wird Josef Mann und Vater.
- Anders als in der Verheißung Jesajas wird Josef dem Kind den Namen geben und dadurch in seine Rolle eingesetzt.
- Jesus (Gott heilt) wird als Name mit der Sündenvergebung begründet. Inwiefern liegt in dieser Erfahrung Heilung, zu der jetzt vor Weihnachten ermutigt werden könnte?
- Ein zweiter, älterer Name wird dem Kind mitgegeben, nicht von Josef, nicht von Maria, sondern vom Volk, das in ihm den schon lange Verheißenen erkennen soll: Gott-mit-uns, Immanuel.
- Josef tut – vom Traum erwacht – sofort, was der Engel ihm befohlen hat. Kein Zweifel, kein Hadern mehr mit der Situation. Vielleicht darf der Traum in seiner Wirkung nicht unterschätzt werden, vielleicht kam der seinem Suchen nach Gerechtigkeit entgegen, seiner Ahnung davon, wie gut Maria war, nicht nur schutzbedürftig, wahrscheinlich aber doch einem Denken und Herzen (s. Psalm), das grundsätzlich mit Gott rechnete - und Sein Zeichen von Ihm erbeten hat. Hier ist Josef so ganz anders als Ahas. So kann er in bedrängter Lage zum Mann Gottes werden für das Kind Gottes.
- K. Kern will in seiner Predigt auf die Gerechtigkeit Josefs hinaus im Sinne Gottes. Gott bemüht sich um sein Volk. Josef bemüht sich um Maria. Er will ihr

gerecht werden. Er hat diese neue Gerechtigkeit im Sinn, die sich dann in Jesus zeigen wird.

- Zur schon zuvor von Gott erwählten Frau kommt nun der Mann nach dem Sinn Gottes. Wenn man ihn in diesem Sinn einen Träumer nennt, so hat das nichts Despektierliches an sich. Im Gegenteil! (vgl. Hürten, s.u.)
- Gerl-Falkovitz über Josef: Er „ist die größte „michaelische“ Gestalt des Evangeliums. Denn die Symbolik des strahlenden Engels gipfelt in Abwehr, Kampf und Sieg, in letztgültiger Bewahrung des Bedrohten, wo sonst niemand mehr helfen kann. (...) Hüter seines kindlichen Herrn, Kämpfer für die Frau – in der männlichsten aller Aufgaben.“ (s.u.)
- Guardini und Balthasar bemerken beide, wie sehr diese Entscheidung Josefs aus der Stille heraus gewachsen ist. Vielleicht ist das mehr als eine Randbemerkung. Wie sehr ist Stille die Grundlage guter Entscheidung! Guardini (s.u.) sieht hier überdies die Geburtsstunde der christlichen Jungfräulichkeit.
- Die leisen Mächte: „In der Stille geschehen die großen Dinge. Nicht in Lärm und Aufwand der äußeren Ereignisse, sondern in der Klarheit des Sehens, in der leisen Bewegung des Entscheidens, im verborgenen Opfern und Überwinden: wenn das Herz durch die Liebe berührt, die Freiheit des Geistes zur Tat gerufen, und sein Schoß zum Werke befruchtet wird. Die leisen Mächte sind die eigentlich starken.“ Romano Guardini, s.u.
- Theo Schmidkonz SJ (s.u.) beleuchtet stark die Seite Marias in dieser Perikope. Auch sie verlässt sich - auf Gott. Weil beide sich loslassen, finden sie neu zueinander.
- Für den Kindergottesdienst: R. Schu-Schätter hat die Kinder zuvor aufgefordert, die Josefsfigur der hauseigenen Krippe mitzubringen. In seiner Predigt geht er auf die verschiedenen Seiten des biblischen Josefs ein und bezieht die unterschiedlichen Darstellungen der Josefsfiguren/gesichter in die Predigt ein (s.u.)
- Auch Hoffsummer (s.u.) greift für die Predigt figürliche Darstellungen Josefs aus der Kunstgeschichte auf, z.B. von Dali, betont vor allem den hörenden Josef.
- Zur Figur des Engels erzählt V. Sehy (s.u.) bewegend von einem Obdachlosen, der gegenüber einem hadernden jungen Mann wie ein Engel wirkt.
- Wie sieht es aus mit der Bereitschaft, dass uns etwas dazwischenkommen darf? Darf Gott dazwischenkommen in dem, was dazwischenkommt? Vielen Menschen kommt etwas dazwischen, auch Krankheit und Krise. Kann man das Widrige daran auch in die Zukunft wenden – als Chance? Zum Leben mit einem behinderten Kind sehr eindrucksvoll: „Willkommen in Holland“ von E.P. Kingsley, s.u.
- Plötzlich Eltern! Dazu die bewegende Geschichte „Nach der Flucht“ von Wurmb-Seidel/Schenck, s.u.
- Eine gute Predigt, die die für viele fragwürdige Jungfrauengeburt erklärt, findet sich dank W. Schäffer, s.u.

- Wer so kurz vor Weihnachten keine Predigt machen möchte, sondern eine Bildbetrachtung, sei hingewiesen auf Matthias Grünewalds Engel der Verkündigung, Isenheimer Altar, vor ihm das aufgeschlagene Buch mit den Zitaten Jes 7,14 und Mt 1,23. Bildbetrachtung von Bours, s.u., in: Wo laufst du hin?
- Zu Josef und dem Engel:  
 „Glaub dem Engel!  
 Geh neugierig zur Krippe  
 Und lass dir im Anblick des Kindes von Bethlehem  
 Deine eigene und unverlierbare Würde neu zusagen.  
 Und dann geh. Geh zu den Deinen, aber geh.  
 Geh in die Nächte der Menschen, aber geh.  
 Geh dorthin, wo Not ist, aber geh.  
 Geh und werde selbst zum Engel,  
 und sage und zeig den Menschen, wo Gott lebt,  
 als Mensch unter Menschen,  
 nicht nur in Bethlehem,  
 sondern überall dort, wo Menschen sich nach Leben sehnen  
 und die Hoffnung darauf noch nicht verloren haben.  
 Weihnachten feiern, das heißt:  
 Glaub dem Engel!  
 Und dann geh – aber geh!  
*Michael Eschweiler, s.u.*

## Literatur:

- Erich Zenger, Psalmen. Auslegungen Bd 3, Herder 2003, S. 95f
- Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Blitzlichter auf die Botschaft Christi, Heiligenkreuz 2015, S. 20
- Hans F. Fuhs, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die alttestamentl. Lesungen...Lesejahr A, Frankfurt am Main 1995, S. 43+45
- Paul Jakobi, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die alttestamentl. Lesungen...Lesejahr A, Frankfurt am Main 1995, S. 51f
- Theo Schmidkonz, Maria. Gestalt des Glaubens, Luzern 1975, S. 38-43
- Thomas Hürten, in: PuK 1/2011, S. 39-44, s.u.
- Hans Urs von Balthasar, Licht des Wortes, Einsiedeln 1992, S. 15
- Richard Schu-Schätter, in: PuK 1/2011, S. 44-46
- Romano Guardini, Der Herr, Würzburg 1937, S. 19
- Jürgen Werbick, in: PuK 1/2014, S. 48
- Volker Sehy, in: PuK 1/2014, S. 44
- Willi Hoffsümmer, in: PuK 2017/1, S. 108-109
- W. Schäffer, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die Evangelien... Lesejahr A, Frankfurt am Main 1989, S. 49 – 52

- Johannes Bours, *Wo laufst du hin?*, Freiburg 1990, S. 90f
- Romano Guardini, in: *Adventskalender „Der andere Advent“ 2016/17*, 13.12., aus: *Der Herr*
- Ronja von Wurmb-Seibel/Niklas Schenck, in: *Adventskalender „Der andere Advent“ 2016/17*, 29.12.
- Peter Jepsen, in: *Adventskalender „Der andere Advent“ Hamburg 2007/08*, 21.12.
- Emily Perl Kingsley, in: *Adventskalender „Der andere Advent“ Hamburg 2004/05*, 13.12.
- Karl Kern, *Das Alte neu sagen. Matthäus für heute*, Straubing 2019, S. 15-19
- Michael Eschweiler, in: *Auf dem Weg zum Licht 2016*, Leipzig, S. 72

### **Predigtvorschlag: Gott sucht für Frau und Kind den Mann, der mit ihm rechnet (Jes 7,10-14 und Mt 1,18-24)**

Ziel: Die männlichen Zuhörer sollen sich in ihrer Beziehung zu Gott angesprochen sehen. Auch in ihrer Beziehung zu Frau und Kind sollen sie sich gerufen und geschätzt wissen. Alle Hörer sollen den Wert der familiären Liebe vor Gott entdecken.

Liebe Gemeinde,

zwei Männer in schwieriger Lage und - eine Jungfrau mit Kind. Die Männer sind Ahas und Josef. Und da ist das Wort des Herrn, das an beide ergeht wegen der Jungfrau mit Kind. Ein Wort an die Männer wegen Frau und Kind.

### **Gott hält dem König Prophet, Jungfrau und Kind entgegen**

Zunächst zu Ahas. Ahas ist in einer schwierigen Lage. Zwei feindliche Heere stehen vor Jerusalem. Was soll er tun? Sich mit einem dritten Reich verbünden, das ihn von den beiden anderen befreit, mit noch größerer Gewalt? Oder soll er vertrauen, dass seine Belagerer nicht durchhalten werden?

Es ist nicht so, dass es hier keine Hilfe gäbe. „Erbitte dir vom Herrn ein Zeichen!“, heißt es. Aber Ahas will um nichts bitten - wie einer, der meint, er müsse da selbst wieder herausfinden. Er will Gott nicht belästigen. Und der Prophet hält ihm vor: Das ist es ja gerade, was Gott belästigt, dass ihr ihn nicht bittet, in eure Pläne nicht einbezieht, seine Kraft nicht ernst nimmt und nicht abrufte, was er tun könnte.

Darum wird Gott von sich aus ein Zeichen geben: Die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären und sie wird ihm den Namen Immanuel „Gott mit uns“ geben.

## **Ein Mann und sein Missverständnis**

Kann man – etwas überspitzt - so sagen: Gott wendet sich der Frau und dem Kind zu, weil er mit dem Mann nichts anfangen kann und der Mann nichts mit ihm? Etwas genauer: mit dem Mann, der Ahas heißt oder wie Ahas ist.

Ahas steht für das Stumme und Taube am Mann, das nicht für Gott ansprechbar ist und nicht mit ihm redet. Ist der Mann schlechthin so? Da ist ja auch ein Jesaja, der für Gott ein Ohr hat und immerhin dem König die Stirn bietet. Ist das nicht männlicher, mutiger, fordernder als Ahas Widerstand gegen Rat und Hilfe?

Ich weiß nicht, ob Ahas das, was Jesaja ihm prophezeite, verstand: Die Jungfrau mit Kind unter dem Namen „Gott mit uns“. Was sollte das? Nicht einmal eine Herrscherin, eine Königin, kein Schutz, nur selbst Schutzbedürftiges, was ihm Gott anbietet.

Vielleicht darin ein Hinweis: eine Politik machen, die Frau und Kind schützt? Oder: Auf das vertrauen, was nur Gott machen kann? Seit wann empfängt denn eine Jungfrau ein Kind? Also: Mit Gott rechnen, auf Gott setzen.

Dazu gehört auch: jetzt nicht eigensinnig sein, nicht eitel auf Gewalt setzen, nicht mit dem Kopf durch die Wand. Wenn Beherrschung männlich sein soll, dann ist es die Selbstbeherrschung ganz sicher. Ahas bringt das aber nicht fertig. Er versteht nicht oder falsch – und er handelt falsch. Die Geschichte bestraft ihn und sein Volk. Zwar müssen die Feinde abziehen, aber der starke Verbündete nimmt nun Jerusalem ein. „Die Geister, die er rief, die wird er nicht mehr los.“ Der Tempel wird zum Kultort der Assyrer. Auch das eine Lektion des Lebens: Wir werden manchmal mit dem besetzt und von dem gefangen, mit dem wir uns befreien wollten.

## **Zwei Männer, zwei Typen – Mann ohne Gott, Mann mit Gott**

750 Jahre sind seit Ahas ins Land gegangen. Die Geschichte verändert in ihrem Auf und Ab Niederlagen zu Siegen und Siege zu Niederlagen. Größere Katastrophen kommen über das Land und ein Eroberer nach dem andern. Die Geschichte wiederholt sich - 750 Jahre lang. Dann empfängt eine Jungfrau ein Kind. An ihrer Seite ihr Verlobter mit dem Namen Josef.

Hier hätte die Geschichte schon zu Ende sein können. Josef hätte nach Ahas Art reagieren können: stur, eitel und ohne mit Gott zu rechnen. Er hätte ihr Gewalt antun können, falls seine Enttäuschung in Zorn umgeschlagen wäre. Das geschieht alles nicht. Da das Kind nicht von ihm ist, beschließt er, sie in aller Stille zu verlassen. Da ist schon mal nicht die Geste des Beleidigten. Auch nicht die der Aggression. Hier ist ein anderer Mann als Ahas.

Josef wird als gerecht beschrieben. Von Beruf übrigens war er ein „tector“, einer, der sich auf die Bearbeitung von Holz, Leder und Stein verstand, Zimmermann ist eigentlich zu wenig. Hat der Tector Josef mehr Charakter als der König Ahas? Schon möglich. Und das ist viel. Aber es geht um noch mehr als Charakter!

Es geht um eine Beziehung. Josefs Geschichte ist aber nicht nur eine Beziehungsgeschichte von der Art, die wie wir meinen, wenn wir von Mann und Frau reden. Da ist noch eine andere Beziehung. Und ich meine jetzt nicht, dass er so etwas wie eine Beziehung zu Freunden hatte oder zur Arbeit oder zum Spiel, oder so wie einer heute seine Hobbys als Lebensinhalte anführt, nein, er hatte eine Beziehung zu Gott. Und dann bist du in deiner Beziehung zu Menschen, hier in der Beziehung zu deiner Frau, anders allein, anders verlassen, anders enttäuscht. Anders heißt: Etwas hält dich noch. Josef meint gehen zu müssen, aber etwas, jemand hält ihn noch.

### **Gottes Mann und Traummann**

Die Weisung eines Traumes, durch den Gott zu ihm spricht, schlägt er nicht in den Wind. Er bleibt zum Schutz der Frau und des Ungeborenen. Anders als Ahas ist er für Gottes Stimme zugänglich. Er rechnet grundsätzlich mit ihm. Darin ist Josef ein anderer Mann, in gewisser Hinsicht ein Traummann. Und spätestens mit dem Traum, wird er Gottes Mann.

Klammer auf: Ich weiß nicht so genau, was die Frauen unter Ihnen am Mann besonders schätzen. Was macht zum Traummann? Was Josef hat, lässt anders fragen nach dem Traummann: „Wie geht er damit um, wenn du ihn enttäuscht? Taugt er als Vater? Hält er sich an Prinzipien, an Gesetz und Ordnung oder nur unter Strafe und solange keiner hinschaut? Kennt er Gott?“ Klammer zu!

Hier bittet ja nicht Maria um Josefs Hand, sondern Gott! Und Josef begreift das, irgendwie begreift er es! Gott braucht mich, er braucht den Mann!

### **Warum Gott den Mann sucht und der Mann Gott**

Wofür braucht er den Mann? Wir könnten denken an Politik und Medizin, an Wissenschaft und Militär. Eine ganze Reihe von Männern der Geschichte kann uns durch den Kopf gehen – von Hammarskjöld über Sauerbruch und Pascal bis Stauffenberg. Gottes Männer in verantwortlicher Position. Ich will aber auf etwas hinaus, was vor solchen Großtaten liegt:

Im Judentum war klar, dass das Kind, sobald es die Kleinkindphase hinter sich gelassen hatte, vom Vater in das Gesetz und die Schrift eingeführt wurde. Der Vater



betreute die religiöse und moralische Erziehung. Das ist der Punkt. Ich meine, das stünde uns auch gut an!

Männlichkeit und Religiösität waren keine Gegensätze. Sollten Sie es heute sein?

(Die religiöse Erziehung des Kindes scheint weitgehend delegiert an Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen.

Schauen wir in die Sonntagsgottesdienste, in die Sakramentenvorbereitung oder in die Elternabende. Immer sind mehr Frauen da, wesentlich mehr Frauen. Elternabende parallel zur Championsleague sind besonders väterarm. Sind Frauen religiös Alleinerziehende? Der Mann kommt abends müde nach Hause, sagen wir schnell entschuldigend. Er braucht seinen Sport. Heißt das, dass die Frauen noch nichts getan haben den lieben langen Tag lang? Wir gebrauchen Entschuldigungen, weil wir nicht anecken wollen, nichts fordern wollen. Ich finde es aber nicht Recht, wenn wir die Mütter dann nicht genauso entschuldigen wie die Männer. Das sei auch einmal gesagt: Die sogenannte Männerkirche hat den Frauen sehr viel zu danken. Und kann doch nicht auf den Mann als religiösen Erzieher verzichten. Ohne ihn ist sie verlassen!)

Was heißt denn positiv, dass doch einmal ein Mann unter den „Erstkommunionmüttern“ ist, ein Vater mit den Kindern in den Gottesdienst geht? Er sagt damit doch etwas. Und was sagte es uns, wenn wir unsere eigenen Väter betend erlebt haben, wenn sie ihre Knie beugten, wenn sie zur Kommunion gingen? Wenn sie ihren Weg gingen, weil er gut war und nicht bequem, wenn sie auf Ehrlichkeit und Werten beharrten, die sie etwas kosteten?

Zunächst sagt so etwas: Gott, Religion, Moral – das ist kein Kinderkram und keine Sache allein für Frau und Kind. Gott geht mich etwas an, er geht uns Männer etwas an.

(Er fordert aus dem Jungesein ins Mannsein. Viele biblische Geschichten kann man so lesen. Die von Ahas und Josef auch. Du kannst nicht immer Junge bleiben. Das Leben ist nicht zuerst Spiel. Es ist auch Kampf, Verantwortung, Zuverlässigkeit. Da sind Sünde und Tod in vielen Formen. Um dich und in dir. Der Weg vom Jungen zum Mann führt über die Frage, wie du dich dazu verhältst, ob du dich ablenkst, verdrängst, ins Spiel flüchtest oder ob Du diesen Dingen die Stirn bietest. Der Weg ins Mannsein geht durch die Versuchung und will wissen, ob du ihr standhältst. Und es wäre gelogen, wenn ich nicht sagte, dass er über Verzichte geht und Härten gegen sich selbst enthält. Die öffentliche Wirksamkeit des Mannes Jesus beginnt mit dem Fasten und den Versuchungen. Und hier hätte schon alles verdorben werden können. Auf allen Ebenen des Lebens kann dir die Versuchung begegnen und dich prüfen, was du wirklich willst – in der Ehe, in deinen beruflichen Verantwortungsbereichen, in der Art und Weise, wie du selbst mit dir umgehst. Das Leben ist kein Spiel. Das Leben ist ernst. Es könnte ein Gott sein über allem, was ist.

Er könnte in allem sein, was ist. Und du kannst die Frage nicht verschieben, denn als Mann hast du die Wirklichkeit zu sehen und nicht mir ihr zu spielen.)

Einer sagt: „Mag ich auch von vielem anderen bestimmt sein, ganz innen drin ist Gott der Kompass des Lebens, nicht die Arbeit, nicht der Trieb, nicht Unlust oder Unterhaltung und Sport, nein, innerste Richtung und Maß kommen von ihm.

(Und Er geht vor, Er geht vor Hobby, vor Ausschlafen, vor dem Freizeitbedürfnis, gerade am Sonntag, der sein Tag ist. Und darum gehe ich am Sonntag zur Kirche, natürlich auch wenn ich keine Lust habe, sondern weil ich in einem ganz tiefen Sinn will und es für richtig und angemessen halte.)

Schließlich: Er geht uns Väter als **der** Vater an. Und er fordert uns ins Vatersein – nach seinem Bild.

Ich bin nicht, was meine Kinder angeht, der einsame Maßstab für gut und richtig. **Er** ist das. Und sie sollen Ihn kennen lernen.“

Mann sein und Gottes Mann sein.

## **Zeit für Gottes Männer, Gottes Frauen, Gottes Kinder**

Der Mann als Gottes Mann. Und der als solcher zum Vater wird.

Im Grunde ist es ja wie bei Josef. Josef wird durch Berufung zum Vater. Die, die durch Zeugung zum Vater werden, wissen: Die Zeugung ist der kleinste Teil des Vaterseins. Die Berufung zum Vater kommt als der größere Teil dazu. Ein guter Vater sein, das ist die erste christliche Aufgabe – nicht so leicht, nicht in Kursen zu erlernen, nicht einfach nur angeboren. Da wächst man hinein und in manches, wo es schwierig wird, probiert, tastet und betet man sich hinein. Oder träumt sich hinein.

Ich habe viel vom Mann und Vater gesprochen. Ich hoffe, es war nicht einfach an Frauen und Kindern vorbei. Vielleicht stößt das Gesagte Gespräche in den Familien an. Der Schluss richtet sich jedenfalls an alle: Die kommenden Weihnachtstage bieten den meisten von uns Zeit, den Kindern Ferien, den Erwachsenen hoffentlich etwas Urlaub. Sie bieten auch mehr Gottesdienste an. Das Fest der Hl. Familie drückt als Feier aus, was hier noch als Aufgabe erscheint: Zeit für Gott, Zeit für die Familie.

Zeit ist Gottes Grundgeschenk an uns. Wenn wir die Zeit nicht vergeuden, entdecken wir, was sie ermöglicht, nämlich Zeit in Beziehung, und das bringt Liebe hervor und bringt uns erst richtig ins Spiel mit dem, was wir sein können. Zeit in Beziehung macht erst möglich, richtig Kind zu sein als Sohn oder Tochter - richtig Mann als Vater - und Frau als Mutter sein zu können. Sie ermöglicht das Brudersein oder

Schwestersein. Sie ermöglicht Mannsein im Hinblick auf die Frau und Frausein im Hinblick auf den Mann. Schenken wir uns, die wir dem Äußeren nach Familie sind die Möglichkeit, es dem Inneren nach zu sein. Schenken wir auch Gott die Aufmerksamkeit, die es braucht um *sein* Mann, *seine* Frau, *sein* Kind zu sein.

Er ist nicht zusätzlich da, nicht auch noch. Mit ihm im Bund, gelingt das Mannsein, Frausein, Kindsein viel besser, aufmerksamer, stärker. Das ist meine Erfahrung. Josefs Geschichte zeigt, was ich selbst erfahren kann: Ohne Gott fällst du schnell in deinen Beziehungen auf dich selbst zurück. Ohne Gott verlassen wir einander in aller Stille. Kein böser Wille, keine kalte Absicht, eher ein unauffälliges Unterlassen als ein Tun. Aber mit erheblichen Folgen. Eben das wollte er nicht für seinen Sohn und seine Mutter.

Gottes Weg in die Welt führt durch eine Familie, in der sie einander lieben. Das ist nicht selbstverständlich.

Was Christus angeht, hätte er nicht durch eine Jungfrau auf die Welt kommen müssen. Er hätte auch als Erwachsener zuwandern können von irgendwoher.

Was für ein kostbares Zeichen ist das aber, dass Gott seinen Sohn durch eine Frau zur Welt brachte und ihn ihr anvertraute – ihr und dem Mann an ihrer Seite.

Die kommenden Tage mögen uns diese wertvolle Liebe neu auf tun.

THOMAS HÜR TEN

(Die in Klammern stehenden Teile können um der Kürze willen weggelassen werden. Sie vertiefen das Thema Mannwerden vielleicht über Gebühr, könnten aber im Rahmen eines Vortrages Beachtung finden.)